

Menschen erzählen von der Hilfe Gottes

Intention: Kennen lernen, es gibt Menschen, die die Hilfe Gottes in ihrem Leben erfahren. Vergleiche auch: III 1 (2) -1/2

Dieter Reiher

1. Zum Thema

Menschen erzählen von Gottes Hilfe

Das Thema Menschen erzählen von Gottes Hilfe findet seinen narrativen biblischen Weg in der Josefsgeschichte, die für Kinder im Grundschulalter attraktiv ist. In dieser biblischen Erzählung lernen sie einen »Lebenslauf« kennen, in dem es Abgründe und Aufstieg gibt, beides unter Gottes Führung.

Es werden immer wieder tiefe Risse beschrieben, die Josef zu bewältigen hatte: Der selbstbewußte Siebzehnjährige träumte vom Herrschen und landete in der Grube; verraten, verkauft, verleumdet und gefangen, wurde er zum Ernährer ganz Ägyptens und seiner Nachbarn. In allem bewahrte er Gottesfurcht, Treue und Weisheit. Wie Gottes Hilfe geschieht, zeigt der Erzähler in den einzelnen Ereignissen zwar deutlich, aber durchaus verhalten. Die fremde Welt Ägyptens mit dem Erzähler zu entdecken, wird für die Kinder ebenso reizvoll sein, wie auf Grund bestimmter »archetypischer« Situationen Josefs die eigenen Erfahrungen auszudrücken. Mit Josefs Strategien zur Versöhnung können die Kinder Maßstäbe kennen lernen, durch Schwierigkeiten hindurch ihr Zusammenleben friedlich zu gestalten.

Die biblische Josefserzählung (1.Mose 37-50)

Sie ist eine literarische Biografie und hat ein besonderes Interesse an der Lebensphase Josefs in Ägypten. Der Aufstiegsgeschichte Josefs (39-41) wurde der Streit der Brüder als Exposition vorangestellt, um seinen Aufenthalt in Ägypten zu begründen (37). Der zweite Teil (42-47,1-26) erzählt von der Zusammenführung der Brüder und des Vaters in der Fremde, die nach zahlreichen Verwicklungen erfolgt. Der Schluß (47,29-31 und 50,1-21) berichtet vom Tod des Vaters und der endgültigen Versöhnung der Brüder in Ägypten. Ein deutlicher Rahmen sind die beiden Aussagen: »und konnten ihm kein freundliches Wort sagen« (37,4) – »und redete freundlich mit ihnen« (50,21).

Um drei Themen geht es vor allem:

1. Die Rivalität in der Familie Jakobs

Der Rivalitätskonflikt der beiden Schwestern und Ehefrauen Jakobs wirkte weiter, er übertrug sich auf die Söhne. Damit beginnt die Josefsgeschichte.

Josef und Benjamin waren das Wertvollste, das Rahel nach ihrem frühen Tod Jakob hinterlassen hatte (44, 20); so ist die Vorliebe des Vaters für Josef zu erklären. Aber Josef stand in der Rangfolge der Brüder an vorletzter Stelle, deshalb versuchte er, sich in den Vordergrund zu spielen, er verpetzte seine Brüder. Sie hassten ihn; als deutliches Zeichen ihrer Beziehungslosigkeit verweigerten sie ihm schließlich die Grundbedürfnisse nach Kleidung, Nahrung und Gemeinschaft (37, 23ff.). Als verkaufter Sklave war er so gut wie tot.

Aber er vertraute sich selbst und seine Brüder dem Urteil Gottes an. Am Ende steht Josef in Ägypten mit ausgestreckten Armen und umarmt seine Brüder. Er konnte den Brüdern nach ihrer Einsicht in die Schuld eine neue Sicht im Lichte Gottes vermitteln. Sie erkannten, dass Gott unterschiedliche Gaben zumisst und in die Fremde führt, um alles für sein Volk »gut zu machen« (50, 20).

Die beiden Motive *Gewand und Traum* durchziehen die ganze Josefsgeschichte:

- das Gewand ist Objekt der Rivalität unter den Brüdern und der Verleumdung im Hause Potifars, schließlich Zeichen der Erhöhung in Ägypten und der Versöhnung in der Familie;
- die Träume sind Anlass des Bruderhasses und des Spottes, aber auch Grund des Gottesbekenntnisses und des Aufstieges in Ägypten.

2. Glauben in der Fremde

Josef lebte in einer Gesellschaft, die nicht an den Gott seiner Väter glaubte. Die biblische Josefserzählung ist auch eine Rückschau »aus der Perspektive der ägyptischen Diaspora« (Lux 234f.) mit der Erkenntnis: Das Leben in der Fremde ist kein Verhängnis, sondern durch Ängste hindurch und in der Schuld ist Gottes Führung zu erfahren. Sie ist eine Trost- und Ermutigungsgeschichte für Diaspora-Gemeinden. Auch hier gilt die Erfahrung:

Gott hat uns angenommen. Wir können uns am Leben freuen.

Mit dem Eintritt Josefs in das Haus des Ägypters Potifar betont der Erzähler die Gegenwart des Gottes der Väter (39,2), dem Josef vertraute. Doch Josef schwieg zu dem Unrecht, das ihm geschah: als er in die Grube geworfen wurde, als ihn die Frau Potifars verleumdete, als er im Gefängnis, dem »Loch« (vgl. 37,22 und 40,15), vergessen wurde. Begehrte er nicht auf, weil er der Hilfe Gottes gewiss war?

In der Traumdeutung setzte sich Josef von der ägyptischen Deutekunst ab, die sich eines Traumbuches bediente, indem er seine Deutung aus Gott (40,8 und 41,15-16) begründete.

Seine Spitzenstellung in der Beamtenhierarchie Ägyptens als Politikberater wird vom Erzähler aber ebenso wenig kritisch befragt wie seine Ehe mit Asenat, der Tochter des Priesters von On, einer Nichtjüdin.

3. Das Gottesverständnis

Josef vertraute dem Gott seiner Väter, der wie ein Hirte führt und beschützt (48,15). Er machte die Erfahrung, dass Gott durch Überheblichkeit, Bosheit und Gewalttat hindurch führt, und dass Gottes Hilfe durch die Herzen und Entscheidungen von Menschen wirksam ist. In der Josefsgeschichte sind die Mittel der Gegenwart Gottes der Traum, gelungenes Handeln, Vertrauen auf Gottes Gebot, Versöhnungswillen. Es ist Gottes Plan, Leben zu erhalten und zu retten (45,5-8; 50,19f.).

Insgesamt zurückhaltend aber deutlich an den Wendesituationen seines Lebens stand jeweils das Gottesbekenntnis Josefs bzw. des Erzählers:

- im Hause Potifars beim Beginn seines Dienstes (39,3) und in der Versuchung (39,9)
- im Gefängnis (39,21.23)
- bei der Traumdeutung im Gefängnis (40,8) und eindrucklich vor dem Pharao (41,16.25.28.32.38f.)
- bei der Namensgebung seiner Söhne (41,51f.)
- bei der Versöhnung mit seinen Brüdern (43,23; 44,16; 45,5-8).

Didaktische Überlegungen

Viele Kinder im Grundschulalter haben bereits Erfahrungen mit Ereignissen und Beziehungen, die die Freude am Leben erschweren und Grenzen aufzeigen. Die Rivalitäten in den verschiedenen Gruppen führen oft zu Konflikten, die sie bewältigen müssen. Die Kinder erfahren dabei, dass

es auch Möglichkeiten des Ausgleichs gibt. Sie nehmen allerdings auch wahr, dass besondere Fähigkeiten einzelner zu Bevorzugungen führen. Zu einer positiven Grundhaltung brauchen alle Kinder Anerkennung und Ermutigung. Sie erkennen, dass das Vertrauen auf Gottes Hilfe seinen Grund im Handeln von Menschen findet. Der Ort zur Erprobung dieser Orientierung kann die gemeindliche Kindergruppe sein.

Nachdem die Kinder Gott als Freund und Begleiter in den alltäglichen Ereignissen kennen gelernt haben, erweitert sich die Fragestellung: Auch in Konflikten und leidvollen Erfahrungen können sie sich Gott anvertrauen. Kinder der 4.Klasse äußern sich so zur Hilfe Gottes: »Gott kann die Menschen verstehen, er kann in sie reingehen, er kann mit ihnen denken« (Arnold 59).

Das weit gefasste Thema *Menschen erzählen von der Hilfe Gottes* soll davor bewahren, die Josefsgeschichte einseitig gruppenpädagogisch auszulegen und dabei den theologischen Aspekt zu vergessen. Der Impulssatz zum Text der Josefsgeschichte *Böse - gut* ist im Zusammenhang mit der Führung Gottes zu sehen. Nicht gemeint ist die moralische Festlegung auf Gut und Böse; diese verkennt die Ambivalenz der Lebenssituationen Josefs!

Aus der Gesamterzählung wählen wir vier Erzähleinheiten aus:

- (1) 37: Josef und seine Brüder: Unfrieden in der Familie.
- (2) 39-41: Josef im Hause des Ägypters Potifars: Vertrauen in Glück und Not.
- (3) 42-45: Die Reisen der Brüder nach Ägypten: Verantwortung für Familie und Land.
- (4) 46: Jakobs Übersiedlung nach Ägypten: Versöhnung.

Die methodische Gestaltung orientiert sich am Verlauf der Josefserzählung. Die Identifikationsfigur für die Kinder ist die Gestalt Josefs; aus seiner Sicht wird erzählt. Die Einzelgeschichten ermöglichen eine solche Strukturierung der biblischen Nacherzählung, die Raum dafür gibt, existentielle Themen zu besprechen. Denn die Höhen und Tiefen im Leben Josefs regen dazu an, die Erfahrungen der Kinder zu Wort kommen zu lassen und mit denjenigen der erzählten Personen zu vergleichen, sowie dem Wirken Gottes nachzuspüren. So können die Kinder ihre eigene Josefsgeschichte erleben.

Gesamtintention

Die Kinder lernen in der Josefserzählung Situationen kennen, in denen Menschen schuldig und

hoffnungslos werden, aber im Vertrauen auf Gott neue Hoffnung schöpfen; sie erkennen, dass Gott wie ein Hirte die Menschen führt.

- Die Kinder erleben eine Familie, deren Gemeinschaft zerbricht und versöhnt wird.
- Die Kinder lernen Gelingen und Verantwortung als Segen Gottes kennen.
- Die Kinder erfahren, wie auch in der Not Vertrauen wachsen kann.
- Die Kinder entdecken, wie Gott durch Böses hindurch in eine gute Zukunft führt.

Fragen zur Lebenswelt

- Wie äußern sich die Kinder über ihren Platz in der Kindergruppe, in der Klasse ?
- Welche Unterstützung braucht das einzelne Kind, um seine besonderen Fähigkeiten in der Gruppe einzusetzen und Freude daran zu haben?
- Wo erfährt die Gruppe, das einzelne Kind, Grenzen?
- Wie tragen die Kinder ihre Rivalitäten und Streitigkeiten aus?
- Welche Worte und Gesten gebrauchen sie, wenn sie sich wieder vertragen?
- Wie erleben sie Kinder ausländischer Abstammung?
- Welche Hilfen brauchen sie, um über die äußeren Tatsachen hinaus zu urteilen?
- Was denken die Kinder über ihre Träume?
- Welche Erfahrungen äußern sie über Gottes Hilfe?
- Was sagen sie über die Person Gottes und seine Gegenwart?

Andere Zugänge zum Thema

- Thema: So möchte ich sein - so sehen mich die anderen (1.Mose 37,3-35/ III1 (2)-1/2)
- Familientag: In der Minderheit den Glauben leben (Dispora-Situation).
- Meditation zu Psalm 105,1-6: Gottes Wunder (das Beispiel Josefs 105,16-24)
- Erinnerung am Versöhnungstag an Leid und Schuld in der Josefsgeschichte (J Okt: Jom Kippur)
- Information zur Woche der Brüderlichkeit über die Josefsure (Koran: 12.Sure): Der Gläubige weiß um Gottes Führung und Ziel (J März)

2. Bausteine

(1) *Intention: Dem Unfrieden in der Familie Jakobs nachgehen.*

Inhalt: Josefs bunter Rock, seine Träume und der tödliche Hass seiner Brüder 1.Mose 37

Didaktisch-methodische Hinweise

Zum Angeben mit besonderer Kleidung, zur Kraftprotzerei, um »der Größte« zu sein, aber auch über »Vaters/ Lehrers Liebling« können die Kinder einiges sagen. Einen auffälligen schönen Mantel oder ein farbiges langes Hemd werden sie gern malen oder z.B. mit Glanzpapier gestalten; nach der Brunnen-Erzählung können rote Flecke dazu kommen. Die Kinder werden insgesamt für gerechte Beziehungen eintreten; sie sollen aber auch Verständnis für ungewöhnliche individuelle Verhaltensweisen gewinnen. Mit den Erzählungen vom Unfrieden in der Familie Jakobs sollen eigene Erfahrungen und Meinungen zur Sprache kommen.

Da nach dem Rahmenplan die Jakobsgeschichten erst in Kurs II 3 (2) vorgesehen sind, muß zuerst die Familiensituation Jakobs vorgestellt werden. In dem Zusammenhang können ergänzend das Leben der Kleinviethnomaden und das Aufeinander-Angewiesensein in der Großfamilie szenisch dargestellt werden. Das Josef-Lied, das den Beziehungskonflikt beschreibt, durchzieht je nach Stropheninhalt die Lerneinheit. Den Refrain des Liedes singend können einige Kinder einen engen geschlossenen Kreis als Brunnen bilden, in dessen Mitte sich ein Kind hin hockt; sie sagen im Sprech-Rhythmus »Jetzt sitzt du fest, jetzt bist du abgestürzt.« Zwei andere Kinder öffnen den Kreis und führen das Kind aus der Mitte mit gekreuzten Handgelenken hinaus.

Gebetsverse aus Psalm 23 bringen das Vertrauen Josefs zu dem Gott seines Vaters zur Sprache (vgl.48,15). Vorkenntnisse der Kinder zum Hirtenleben können aus der Arbeit mit Lk 2,8 (I 4 (3)) und mit dem Bildwort Mt 9,36 (II 1 (5)) abgerufen werden.

- Erzählende Einleitung und Josef-Lied M1
- Vorstellungsspiel der Familie Jakobs; Erzählung vom Krach mit Josef M2
- Erzählung von der Rache der Brüder M3
- Stilleübung M4

(2) Intention: Mit Josef das Leben im Hause des Ägypters Potifar kennen lernen, vom Segen sowohl im Erfolg, als auch durch Verleumdung und Dunkel hindurch erfahren.

Inhalt: Josef im Hause Potifars, Verleumdung und Traumdeutung im Gefängnis 1.Mose 39-41

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Kinder sollen sich in einen Ausländer hinein versetzen, der in eine fremde Umgebung mit ungewohnter Tätigkeit und anderem Glauben kommt. Kinder ausländischer Abstammung können aus der Erfahrung ihrer Familie berichten. Möglicherweise erinnern sie sich auch an Träume, die sie nicht vergessen haben.

Die fremde Welt Ägyptens kann am besten mit gemalten Bildern erschlossen werden, z.B. mit Bildern aus dem Religionsbuch *Wir gehören zusammen*. 2 (Hg.v.H.Hanisch u.a., 1999, S.36-37).

Die Kinder können auf Grund der Informationen in der Erzählung vom Leben in Potifars Haus nachspielen, was andere Sklaven, Potifar und seine Frau über den neuen Sklaven Josef und seinen Glauben sagen. Ein Tanzspiel läßt das Leben Josefs im Gefängnis nachempfinden.

Dass Tüchtigkeit und Erfolg Segen bedeuten, das verstehen die Kinder; durch die Gefängnis-Erzählung und Verse aus Ps 23 werden sie einen noch tieferen Sinn von Segen entdecken. Mit Farben können die Kinder ausdrücken, was Josef im Haus Potifars innerlich erlebt hat (als neuer Sklave, Hausverwalter, Verleumdeter, im Gefängnis) und die Strophen des Lied-Kanons den Bildern zuordnen.

- Erzählung: Segen in Potifars Haus M5
- Liedkanon: Der Herr ist mein Hirte M6
- Erzählung: Wie Josef ins Gefängnis kam und Träume deutete; Tanzspiel M7

(3) Intention: Den Aufstieg Josefs und seine Fürsorge für Familie und Land nachvollziehen.

Inhalt: Die Träume Pharaos und seine Folgen, die Begegnungen Josefs mit seinen Brüdern und mit deren Schuld 1.Mose 42-45

Didaktisch-methodische Hinweise

Den Kindern ist bewußt, dass andere für sie sorgen, Eltern, Geschwister, Lehrerinnen, kirchliche Mitarbeiterinnen. Sie wissen, dass Erwachsene über sie bestimmen, aber für sie auch verantwortlich eintreten. Auch Kinder sind bereit, fürsorglich zu helfen und so begrenzte Verantwortung zu übernehmen.

Die menschliche Gemeinschaft lebt von der gegenseitigen Fürsorge; das wird besonders in Notsituationen deutlich. Eine wichtige Erfahrung für die Kinder ist, wie die Erwachsenen mit deren Verfehlungen und Versäumnissen umgehen. Josef begegnete seinen Brüdern, ohne sie zu bestrafen, er missbrauchte seine Machtstellung nicht. Die Kinder sollen herausfinden, dass sich Josef an Gottes Weisung hielt.

Josef hatte in seinen einzelnen Lebensabschnitten und schließlich als höchster Hofbeamter in Ägypten für andere gesorgt. Den unterschiedlichen Gewändern Josefs können die Kinder die Stationen seiner Fürsorge zuordnen. Durch ein Wahrnehmungsspiel wird ihnen die Bedeutung von Brot bewußt; sie lernen ein Dankgebet kennen.

- Symbolspiel; Erzählung: Der Traumdeuter und Stellvertreter Pharaos sorgt vor M8
- Wahrnehmungsspiel mit Gespräch und Gebet im Sprechrhythmus M9
- Alternative: Dankgebet und Tanzlied M10
- Erzählung: Josef begegnet seinen Brüdern M11

(4) Intention: Gottes Begleitung verstehen und die Versöhnung feiern.

Inhalt: Jakobs Übersiedlung nach Ägypten, die Begrüßung und Versöhnung der Familie 1.Mose 46

Didaktisch-methodische Hinweise

Die Kinder kennen Gesten der Versöhnung. Dazu gehört die gegenseitige Begrüßung und Uarmung. Wenn alles wieder in Ordnung ist, gibt es einen Grund zum Feiern. Die Ankunft der Familie Jakobs bei Josef ist ein solcher Grund. Im Spiel blicken die Kinder auf den Weg Josefs zurück, das weiße Tuch des Erzählers begleitete seine Stationen. Sie erkennen - und die Lebenslinie Josefs zeigt es: Die Brüder hatten Böses im Sinn, aber Gott führte alles zum Guten. Oft versteht man erst hinterher, wie Gott die Menschen führt.

Mit der Übersiedlung der Familie nach Ägypten in 1.Mose 46 schließt die Lerneinheit ab. (Die folgenden vier Kapitel sind Jakobsgeschichten.) Denn Gottes Absicht, die Familie am Leben zu erhalten, ist erreicht. Zu den Lebensnotwendigkeiten gehört auch Versöhnung, wo Schuld war.

- Szenisches Spiel: Die Ankunft der Familie Jakobs M12
- Symbolspiel mit dem Erzähler-Tuch M13
- Wollfaden-Lebenslinie Josefs mit den Stationen der Zeichnungen aus den Erzählungen gestalten.

3. Material

M1

Einleitende Erzählung

Der lange Mantel war einmalig. Er sah darin wie ein Star aus. Jeder beneidete ihn. Der Vater hatte ihm diesen schönen leichten Mantel geschenkt, die Mutter lebte nicht mehr. Und was sagten seine älteren Brüder dazu? »Vaters Liebling!« »Unser Kleiner will ganz groß sein!« »Du siehst wie ein Prinz aus!« Der Mantel war eigentlich wie ein langes farbiges Hemd, das bis zu den Knöcheln reichte und lange Ärmel hatte, ein langer bunter Rock. Stolz trug er ihn jeden Tag. Die Brüder spotteten zuerst: »Seht, da kommt Vaters bunter Rock!« Dann wurden sie wütend. Sie grüßten ihn nicht mehr, sie sagten nicht einmal mehr »Guten Morgen!« zu ihm.

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen des Hirten Josef und des bunten Rockes, mit dem Josef bekleidet wird.)

Wir hatten ihn mal gern

Barbara Schatz / Andreas Müksch

Wir hat-ten ihn mal gern... lan - ge her! Er geht uns auf den Nerv...

im - mer mehr! Der ab - so - lu - te Stress mit

ihm schon lan - ge Zeit. Das Maß ist ü - ber-voll! Jetzt ist es so weit!

Ich kann ihn nicht mehr se-hen, die Stim-me nicht mehr hör'n. Was
Die Chance heut' kommt nur ein-mal! Er ist in uns' - rer Hand. Man
Lasst uns nichts ü - ber - ei - len, werft in den Brun - nen ihn. Ein
Seht dort, die Ka - ra - wa - ne zieht nach Ä - gyp - ten - land. Das

taugt noch un - ser Le - ben, seit die - ser ist ge - bor'n?
müss - te ihn gleich tö - ten, seht nur sein Protz - ge - wand!
Weg wird sich schon fin - den, be - vor wir wei - ter - ziehn.
wär' die be - ste Lö - sung: Ver - kauf von Hand zu Hand.

M2

Informationserzählung: **Der Krach mit Josef**

Vater Jakob lebte mit seiner Familie vor langer Zeit im Land Kanaan. Er hatte große Schaf- und Ziegen-Herden. Er besaß auch Felder. Jeder in der Familie mußte mithelfen. Die einen arbeiteten als Hirten, andere auf dem Felde. Vater Jakob teilte jedem seiner 12 Söhne die Arbeit zu, er war das Oberhaupt der Familie. Wieviel Töchter es waren, weiß man nicht. Alle lebten in einer großen Familie zusammen. Wohlhabende Männer konnten damals mehrere Frauen heiraten. Vater Jakob lebte mit Lea und Rahel, zwei Schwestern, zusammen. Rahel, die Mutter Josefs, hatte er besonders geliebt; als sie ihren zweiten Sohn bekam, starb sie. Der Krach zwischen Josef und seinen Brüdern begann nicht erst mit dem bunten Rock. Josef war Vaters Lieblingssohn. Sie verstanden sich gut. Josef hütete mit seinen Brüdern die Schafe und Ziegen. Wenn sie etwas Böses taten, erzählte er es seinem Vater. Mit dem bunten Rock fingen die Brüder an, ihn zu hassen. Kein freundliches Wort bekam er von ihnen. Ganz aus zwischen ihnen war es, als er ihnen seine beiden Träume erzählte. Vielleicht hatte Josef im Schlaf gesprochen und seine Brüder wollten, dass er seinen Traum erzählt. Vielleicht wollte er sich vor seinen Brüdern wichtig tun. Er sagte zu ihnen: »Was ich geträumt habe? Ich war auf dem Felde bei der Ernte. Die Weizenhalme waren geschnitten, wir banden sie in Garben zusammen. Auf einmal richtete sich eine Garbe auf - es war meine Garbe - und blieb aufrecht stehen. Eure Garben stellten sich rings um meine, sie verbeugten sich tief.« Was soll das? Tief verneigen wie vor einem König, wie die Leute in Ägypten vor Pharao, ihrem König? »Willst du etwa König über uns werden, ein Bruder über seine Brüder?« Von seinem zweiten Traum hörte auch sein Vater. Josef erzählte: »Ich träumte ein zweites Mal. Ich sah den Himmel. Sonne, Mond und elf Sterne verneigten sich tief vor mir.« Das war selbst dem Vater zuviel. Er schimpfte mit Josef: »Was hast du da geträumt? Sollen etwa deine Mutter, ich und deine Brüder, uns vor dir zur Erde niederwerfen?« Manche Träume sagen, was kommen wird. Da waren sich die Menschen damals sicher.

Vorstellung der Familie Jakobs

Die Kinder lesen die Erzählung Der Krach mit Josef als Rolleninformation. Danach teilen sie sich auf in die Jakobs-, Josefs- und Ruben-Gruppe. Jede Gruppe erstellt ihre Rollenkarte und entscheidet, wer die Rolle bei der Vorstellung spielt. Die kirchliche Mitarbeiterin spielt den Erzähler. Alle Spieler haben ein Tuch um Kopf oder Schulter und einen Stock in der Hand.ü (Die Informationserzählung kann auch als Alternative zum Vorstellungsspiel erzählt werden.)

Rollenspiel: **Vorstellung der Familie Jakobs**

Erzähler tritt auf die leere Bühne:

Vor langer Zeit lebte im Lande Kanaan ein Viehzüchter, ein Hirte mit Namen Jakob. Er hatte eine große Familie. Jetzt stellt sich Jakob vor!

Jakob tritt in die Mitte der Bühne und verneigt sich: Jakob, ich bin der Vater. (Der Spieler erzählt, was er von Jakob weiß: von seinen Herden und Feldern, von seinen 12 Söhnen.)

Erzähler: Die 12 Söhne hatten verschiedene Mütter. Jakob hatte Rahel besonders lieb. Sie hatte zwei Söhne, Josef und Benjamin.

Josef tritt vor und verneigt sich: Josef, das bin ich. Benjamin und ich, wir sind die Jüngsten. (Der Spieler erzählt, was er von der Mutter Rahel weiß und vom bunten Rock.)

Erzähler: Ruben war der Älteste und der Sprecher der Brüder, er war verantwortlich für sie.

Ruben tritt vor und verneigt sich: Ich bin Ruben, der Älteste. Zwischen uns Brüdern stimmt es schon lange nicht mehr. Das ist schlimm. (Der Spieler erzählt vom Hass gegen Josef, von den Gründen.)

Erzähler: Sogar der Vater mußte Josef tadeln. Er hatte von seinen Träumen erzählt, dass sich seine Eltern vor ihm verneigten. Besorgt fragten alle: Willst du etwa König über uns sein? Was soll mit dir werden?

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen der Träume, die zwischen den Brüdern stehen.)

Im zweiten Teil der Erzählung dienen die beiden Skizzen einer Zisterne als Gefängnis der Anschauung. (Aus: Kurt Bätz/ Rudolf Mack/ Hans Witzig/ Fulvio Testa: Sachbilder zur Bibel. Vorlagen zum Zeichnen. München 1982 S.17)

M3

Erzählung: Die Rache der Brüder

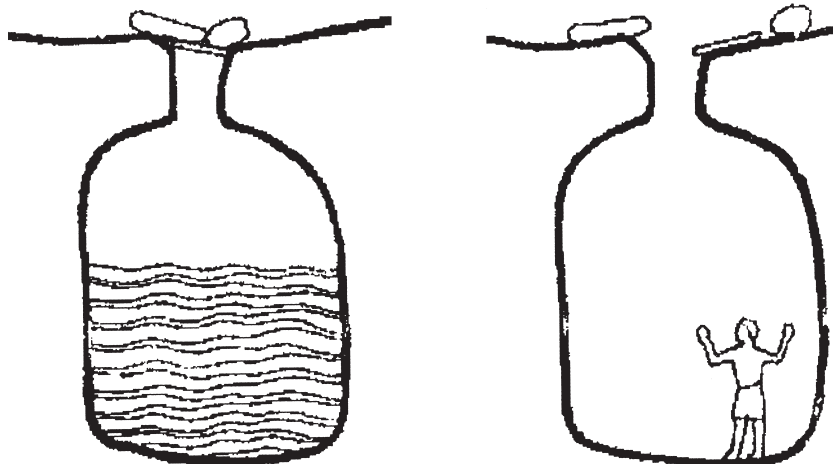
1.

Die Brüder waren draußen bei den Herden. Sie zogen von einem Weideplatz zum andern, wo Schafe und Ziegen Grünes und Wasser fanden. Josef und Benjamin waren zu Hause beim Vater. Eines Tages schickte Jakob seinen Sohn Josef zu den Brüdern: »Sieh nach, ob bei den Tieren alles in Ordnung ist und ob die Brüder in Frieden ihre Arbeit tun. Komm zurück und berichte mir! Aber bevor du allein den weiten Weg gehst, beten wir zu Gott, der dich begleiten wird.« Beide erhoben ihre Hände und sprachen das Gebet, das sie schon oft in der Familie gebetet hatten: »Gott, der Herr, ist mein Hirte, und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.« Die Brüder sahen Josef schon von weitem kommen. Sie sprachen untereinander: »Seht, da kommt dieser Träumer! Vaters Liebling mit seinem bunten Rock! Jetzt ist die Gelegenheit, ihn loszuwerden. Jetzt rächen wir uns!« Sie beschlossen, ihn umzubringen und in den Brunnen zu werfen. Dem Vater wollten sie sagen, dass ihn ein Raubtier gefressen hat. Sie sagten zueinander: »Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird.«

2.

Aber Ruben, der älteste der Brüder, wollte Josef retten. Er rief: »Vergießt kein Blut! Begeht keinen Mord an Josef, er ist doch unser Bruder!« Es war dort ein Wasserloch, ein Brunnen, zur Zeit ohne Wasser. Sie ergriffen Josef, rissen ihm den bunten Ärmelrock herunter und warfen ihren Bruder hinein. Gefangen im tiefen Loch schrie Josef vor Angst und flehte sie an, aber sie hörten nicht darauf. Ungerührt setzten sie sich zum Essen. Da kamen Kaufleute auf ihren Kamelen und mit bepackten Eseln vorbei. Die Karawane war auf dem Weg nach Ägypten. Die Brüder holten Josef aus dem Brunnen und verkauften ihn an die Fremden für 20 Silberstücke. Die nahmen ihn als Sklave mit nach Ägypten. Dort kam er als Haussklave zu Potifar, einem Beamten des Pharaos.

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen der Zisterne, des blutigen Rockes und der 30 Silberstücke.)



Skizze einer Zisterne als Gefängnis

M5

Spiel und Gespräch

Die Erzählung soll als Hintergrundinformation für das Gespräch im Hause des Ägypters Potifar dienen.

Die Kinder lesen die Erzählung und wählen die Spieler aus. Gemeinsam besprechen sie ihre Rollen. Dabei können auch vorher betrachtete Bilder herangezogen werden.

Im Spiel sitzen um einen Tisch zwei Hausklaven (ein Mann und eine Frau) jeweils mit einem weißen offenen Kopf- oder Schultertuch, ein Wachsoldat Potifars mit Stirnreif und langem Stock. Das weiße Tuch symboli-

siert das Sklavenkleid. Sie essen Datteln und trinken Orangensaft aus Bechern. Potifar mit einer breiten Halskette und seine Frau mit buntem Halstuch kommen vorbei und beteiligen sich stehend am Gespräch über den neuen Sklaven Josef.

Als Alternative zum Spiel kann die Erzählung auch vorgetragen werden, der Erzähler trägt ein weißes offenes Kopf- oder Schultertuch, weil er aus der Sicht eines Sklaven spricht.

Erzählung: Segen in Potifars Haus

1.

Die Kaufleute brachten Josef in die Hauptstadt, wo der ägyptische König, der Pharao, seinen Palast hatte. Es gab dort einen Sklavenmarkt, auf dem Menschen aus verschiedenen Ländern verkauft wurden. Wer einen Arbeiter für den Haushalt oder für den Garten brauchte und genügend Geld hatte, der ging auf den Sklavenmarkt. Ihr könnt euch vorstellen, was das für ein Lärm war. Jeder Verkäufer rief seine Ware aus und beschrieb die Vorzüge seiner Sklaven. Unter ihnen war auch der Sklave Josef. Was war aus dem Träumer geworden? Nicht andere verneigten sich vor ihm, er mußte sich jetzt vor den Ägyptern niederwerfen. Er war Sklave in einem fremden Land. Potifar, Hofbeamter des Pharao und Kommandant der Palastwache kaufte Josef; denn er brauchte Arbeiter in seinem großen Haus. Josef verstand nicht einmal richtig, was der ägyptische Händler auf dem Markt über ihn sagte. Wie fremd ihm alles in der Stadt war.

2.

Josef kam in das Haus Potifars. Ein vornehmes großes Haus! An den Wänden waren Bilder von den Göttern gemalt, an die die Ägypter glaubten. Götter in Tiergestalt, zum Beispiel mit dem Kopf einer Kuh, eines Schakals oder eines Krokodils. Als Sklave trug er ein weißes offenes Tuch um den Kopf. Vieles kannte der neue Hausklave nicht. Er mußte viel Neues lernen. Vielleicht machte er auch schlechte Erfahrungen, wie es auch manchen Ausländern bei uns ergeht. Er musste alle Arbeiten im Haus und Garten wie alle anderen Sklaven machen. Potifar sah, dass er Josef vertrauen konnte. Er sagte zu ihm: »Du arbeitest gut und bist immer freundlich. Du sollst ab jetzt der Erste in meinem Haus sein. Ich gebe Dir alles in deine Hand.« Josef hatte nun die Aufsicht über das ganze Haus; auf seine Schreibtafel notierte er, was er zu erledigen hatte und was er Potifar berichten mußte. Er durfte Potifar und seine Frau bedienen. Alles gelang ihm. Segen kam in Potifars Haus. Josef wusste: Das kommt von Gott.

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen der Schreibtafel und des weißen Sklaventuches.)

Stilleübung zu Psalm 23,4 (vgl. Hanisch 15)

Die Kinder hören in einer Stilleübung ruhige Musik (z.B. »Air« von J.S.Bach). Vor ihnen liegt ein schwarzes Tuch und auf dessen Mitte auf gelbem Papier der Psalmvers »Denn du bist bei mir«.

Sie haben den Auftrag, darüber nachzudenken, wem sie diesen Satz sagen könnten. Sie sollen sich Worte des Klagens über das »dunkle Tal« und der Überwindung von Angst, »kein Unglück zu fürchten«, in Erinnerung rufen.

Nach einer Zeit der stillen Besinnung kann sich, wer möchte, über die Erfahrung einer Klagesituation äußern, in der er oder sie jenes Satzes gewiss war. Die Kinder denken dann an Josef: Sie sprechen seine Klagen aus und tauschen sich darüber aus, ob und inwiefern Josef zu Gott sagen konnte »Denn du bist bei mir«.

Auf einem farbigen Karton (Karteikartengröße) schreiben sie diesen Satz und malen dazu ein Bild.

M4

Der Herr ist mein Hirte**I. Kindt**

1. Der Herr ist mein Hirte, Hal - le - lu - ja, es

2. wird mir nichts feh - len, Hal - le - lu - ja.

2. Er führt mich zur Weide, Halleluja, und zum frischen Wasser, Halleluja!
3. Und ob ich schon wanderte in finsternem Tal, fürcht' ich doch kein Unglück, Halleluja!
4. Denn du bist bei mir, Halleluja, dein Stab stützt und tröstet mich, Halleluja!
5. Ich fürcht' keine Feinde, Halleluja, denn du hilfst mir siegen, Halleluja!
6. Gutes und Barmherzigkeit, Halleluja, die werden mir folgen, Halleluja!
7. Und so werd' ich bleiben bei dir allezeit in Jesu Namen, in Ewigkeit!

M6

Weitere Aufgabe: Farbbilder zu Josef im Hause Potifars und im Gefängnis

Nach der Erzählung zu *Josef ins Gefängnis kam* M7 können die Kinder in 4 Gruppen mit Farben ausdrücken, was Josef innerlich erlebt hat. Mit farbiger Tafelkreide sollen sie auf schwarzen Blättern ausdrücken:

1. Bild: Josef, der neue Sklave im Hause Potifars
2. Bild: Josef, jetzt der oberste Haussklave
3. Bild: Josef hört, wie die Frau Potifars ihn zu sich ruft
4. Bild: Josef im Gefängnis

Die Kinder sollen mit solchen Farben malen, dass man erkennen kann: der freut sich-, der ist traurig-, der ist stolz-, der hat Angst-, der ist zornig. Die 6 Strophen des Liedes *Der Herr ist mein Hirte* werden den Bildern zugeordnet

Material: Bunte Tafelkreide, Schwarzes Tonpapier DIN-A3, Papierstreifen mit den einzelnen Strophen des Liedes *Der Herr ist mein Hirte*.

M7

Erzählung: Wie Josef ins Gefängnis kam und Träume deutete

Der Erzähler zieht sein weißes Tuch von den Schultern als sich Josef losriss und zeigt es bei der Anklage den Zuhörern. Bevor der zweite Teil erzählt wird, bemalt der Erzähler die Vorderseite des Tuches mit grauen Streifen (Wachsmalkreide) und legt es als Gefängniskleidung wieder um die Schultern.

Tanzspiel (nach Buck 88)

Bevor die Träume erzählt werden, gehen die Kinder bei rhythmischer Trommelmusik mit übereinander gekreuzten Handgelenken wie gefesselt im Kreis. Dann wird die Musik angehalten und der Erzähler spricht: »Gott ist mit Josef auch im Gefängnis. Bald werden Josef die Fesseln abgenommen und er hilft bei den Arbeiten mit.« Zur Musik werden im Takt Bewegungen wie Essenausteilen und Wundenverbinden gestaltet.

1.

Josef war der Verwalter des Hauses. Potifar vertraute ihm, er kümmerte sich um nichts mehr und überließ ihm alles.

Josef sah gut aus, freundlich war er zu allen. Das sah auch Potifars Frau, Josef gefiel ihr. Sie sagte zu ihm: »Komm zu mir und sei mein Mann!« Aber er ließ sich nicht überreden. Er sagte zu ihr: »Dein Mann ist mein Herr. Er hat mir alles anvertraut. Nur du gehörst ihm allein, weil du seine Frau bist. Wie sollte ich denn solches Unrecht an Potifar tun? Das ist doch Sünde vor Gott.« Jeden Tag fing die Frau wieder an. Er aber wollte nicht tun, was sie von ihm verlangte.

Einmal kam Josef, seine Arbeit zu verrichten und die Frau war allein im Hause. Da fasste sie ihn an und sprach: »Komm doch und schlafe bei mir!« Josef riss sich los und lief fort auf die Strasse. Seinen Mantel behielt sie in ihrer Hand. Da rief sie alle zusammen und sagte zu ihnen: »Seht, mein Mann hat diesen Israeliten ins Haus gebracht, der wollte mich verführen. Ich schrie laut, da rannte er fort. Hier seht ihr seinen Mantel, den er zurückließ.« Sie legte den Mantel neben sich bis ihr Mann heim kam. Potifar hörte, was ihm seine Frau berichtete. Was sollte Potifar tun? Sollte er einen Sklaven verhören? Josef schwieg. Was konnte schon ein Sklave gegen diese Gemeinheit sagen? Voller Zorn warf Potifar ihn ins Gefängnis.

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen der Gefängniskleidung, mit der Josef bekleidet wird und der Träume.)

2.

Nun war Josef wieder ganz unten, sein Leben war dunkel wie das Gefängnis, in dem er sass. Vielleicht hatte der Gefängnisaufseher gehört, was wirklich im Hause Potifars geschehen war. Bald vertraute er dem Gefangenen Josef: »Alles, was für die Gefangenen zu tun ist, das gebe ich in deine Hand. Für alles sollst du sorgen.« Der Aufseher war mit ihm zufrieden. Gott ließ alles gelingen.

Nach einiger Zeit kamen zwei besondere Gefangene dazu, der Bäcker des Königs und der Mundschenk, der dem König den Wein einschenkte. Josef bediente sie. Sie erzählten ihm ihre Geschichten und er hörte zu. Beide hatten einen Traum. Sie wußten, dass ihre Träume besondere Bedeutung hatten. Josef sah, dass sie bedrückt waren. Sie sagten: »Wir hatten einen Traum und niemand kann ihn uns erklären.« Josef antwortete: »Gott allein weiß, was Träume bedeuten.« Der Mundschenk erzählte: »Ich sah im Traum einen Weinstock, an dem drei Trauben reiften, ich nahm die Beeren, drückte sie in den Becher Pharaos aus und er nahm den Becher.« Josef sagte: »In drei Tagen wird der Pharao dein Urteil sprechen. Du wirst ihm den Becher wie früher reichen! - Denk an mich, wenn es dir wieder gut geht und hol mich hier raus. Sag dem Pharao, dass ich unschuldig bin.«

Der Bäcker erzählte: »Ich hatte drei Körbe Feingebäck für den Pharao auf meinem Kopf. Aber die Vögel fraßen es auf.« Josef sagte: »In drei Tagen wird der Pharao auch dein Urteil sprechen, du wirst aufgehängt und getötet werden.« Drei Tage darauf zum Geburtstag des Königs geschah alles so, wie Josef gesagt hatte. Aber den Mundschenk vergaß Josef. Hatte Gott ihn auch vergessen?

Symbolspiel (nach Buck 89)

Der Erzähler hat die Rückseite seines weißen Gefängnistuches mit Blättchen aus Goldpapier beklebt. Er sagt: »Josef ist weit weg von seiner Familie. Aber er ist in seinem Elend nicht allein. Gott, der Herr, ist sein Hirte.« Während die Kinder das Lied *Der Herr ist mein Hirte* singen, geben sie das Tuch herum, mit der Seite der grauen Gefängnisstreifen nach oben. Jedes Kind legt es kurz um die Schulter und gibt es weiter. Die Kinder erinnern an die verschiedenen Gewänder Josefs mit den entsprechenden Stationen.

Dann sagt der Erzähler: »Josef ist auch in Ägypten nicht allein. Gott ist mit ihm.« Während die Kinder

das Lied singen, geben sie das Tuch mit der Goldpapier-Seite in einer zweiten Runde herum, sie legen es kurz um die Schulter. Sie erinnern an den Segen und die Fürsorge Josefs, sie nennen dazu entsprechende Gegenstände aus den Erzählungen (auf Grund der bisherigen Zeichnungen, die Schreibtafel bei Potifar, die Träume im Gefängnis).

Erzählung: Der Traumdeuter und Stellvertreter Pharaos sorgt vor

Der Erzähler hat das Tuch mit der Goldseite umgelegt. Zu Beginn des ersten Teiles der Erzählung zeigt er Bilder mit der königlichen Kleidung des Pharaos, seinem Halschmuck, seiner besonderen Krone, seinem Thron.

M8

1.

Zwei Jahre vergingen, da mußte Josef vor den Pharaos treten. Nun stand der Gefangene, nachdem er niedergekniet war, vor dem Herrscher Ägyptens und den hohen Beamten, seinen Beratern. Neben Josef stand der Mundschenk, der sich nach langer Zeit an Josef erinnert und ihn in den Palast gebracht hatte. Die Haare des Gefangenen waren gekämmt und der Bart geschnitten, das Kleid war neu. So konnte er vor den Pharaos treten. Was war geschehen, dass der fremde Sklave Josef aus dem Gefängnis geholt wurde? Der Pharaos hatte zwei Träume, die ihn sehr beunruhigten. Er ahnte, dass sie für sein Land von großer Bedeutung sein würden. Aber kein Traumdeuter, kein Weiser Ägyptens konnte sie erklären. Er hatte sie alle zu sich bestellt, ihre Worte überzeugten ihn nicht. Nun hatte sich der Mundschenk an den Traumdeuter im Gefängnis erinnert und Josef zum Pharaos geführt.

Josef sagte: »Aber das kommt von Gott, dass ich Träume deuten kann.«

2.

So lauteten die beiden Träume: »Aus dem Nil stiegen sieben fette und danach sieben magere Kühe, die die fetten auffraßen. Auf dem Felde wuchsen sieben volle, dicke und danach sieben kümmerliche, dünne Ähren, die die vollen verschlangen.« Josef sprach: »Gott will dem Pharaos sagen, was er vorhat. Es werden sieben Jahre Überfluss, danach sieben Hungerjahre in Ägypten kommen. Die mageren Jahre fressen die guten.« Dann gab er den Rat, Speicher zu bauen, um Weizen im Vorrat zu haben und für die Hungerjahre vorzusorgen.

Pharaos und seine Berater überzeugte, was Josef sagte und sprach: »Gott hat dich alles erkennen lassen. Keiner ist besser als du. Ich setze dich über ganz Ägypten. Ziehe durch das Land und sammle Korn.« Er gab ihm seinen Ring, legte ihm die goldne Kette um und ließ ihn seinen zweiten Wagen besteigen.

Es geschah alles, wie es Pharaos bestimmt hatte: Josef wurde der Vertreter des Königs. Alle verneigten sich vor ihm. Er ließ den Überfluss an Weizen in Speicher schaffen. So sorgte er vor, bis der Hunger kam. Er heiratete eine Ägypterin und hatte mit ihr zwei Söhne. Als die Hungersnot sich überall ausbreitete, zogen viele nach Ägypten, aus allen Ländern kauften sie bei Josef Korn.

M9

Wahrnehmungsspiel mit Gespräch und Sprechrhythmus

Die Kinder sitzen schweigend im Stuhlkreis. In der Mitte liegt ein Brot. Sie schließen die Augen. Die kirchliche Mitarbeiterin gibt jedem ein Stück Brot in die Hand. Sie fühlen es, riechen daran, brechen es und krümeln ein wenig, sie kauen davon. Nachdem sie ihre Augen geöffnet haben, sprechen sie davon, was sie erlebt, gefühlt haben. Wie gut schmeckt ein Stück Brot! Aber wenn es fehlt?

Die Kinder sprechen über Familien, die kein Brot haben. Sie nennen aktuelle Beispiele aus den Nachrichten

(Dürrekatastrophen, Überschwemmungen, Krieg und Flucht). Reiche Länder sammeln Geld, um die Not zu lindern. Wir haben Überfluß; bei uns weiß niemand, was Hunger ist. Manche gehen unachtsam mit dem Brot um. Die Kinder sprechen darüber, wer für uns sorgt, dass wir zu essen und genug haben, etwas abzugeben.

Orffsche Instrumente beginnen einen Rhythmus zu schlagen (.-.---) und begleiten das Gebet im Sprechrhythmus: *Du gibst uns das tägliche Brot*. Die kirchliche Mitarbeiterin spricht die 1.Strophe, die Kinder wiederholen jeweils die 1. und letzte Zeile. Ebenso die anderen Strophen.

1. Du gibst uns das tägliche Brot

. - - . - - . - -

Wir leiden nicht Hunger. Wir leiden nicht Not.

. - - . - - . - - . - -

Herr, gib uns auch morgen das tägliche Brot.

. - - . - - . - - . - -

Herr, gib uns das tägliche Brot.

. - - . - - . - - usw.

2. Noch vielen fehlt tägliches Brot.

Es plagt sie der Hunger, es drückt sie die Not.

Herr, gib allen Hungernden tägliches Brot

Herr, gib allen tägliches Brot.

3. Für alle gibt's tägliches Brot.

Wir stillen den Hunger, wir lindern die Not.

Herr, gib durch uns anderen tägliches Brot.

Herr, gib durch uns tägliches Brot.

*(Kurt Rommel. Aus: Gerd Watkinson:
9x11 Kinderlieder zur Bibel. Lahr 1973
Nr.84)*

*Alternative zum Gebet im Sprechrhythmus**Dankgebet*

Lieber Gott,

bevor wir essen, denken wir an die, die Hunger haben und nicht satt werden.

Hunger nach Essen und Trinken, Hunger nach Liebe,

Hunger nach Gerechtigkeit, Hunger nach Frieden.

Stille du ihren Hunger, lieber Gott, wie du heute Mittag unseren Hunger stillst.

Lass uns dabei mithelfen und zeige uns, was wir tun können.

Amen.

(Aus: Religionsbuch 2, 27)

M10

Sur le pont d'Avignon

aus Südfrankreich

Sur le pont d'A-vi-gnon l'on y dan-se, l'on y dan-se, sur le pont d'A-vi-gnon
In der Stadt A - vi-gnon tanzt man ger-ne auf der Brük-ke, in der Stadt A - vi-gnon

l'on y dan-se tout en rond. Les beaux mes-sieurs font comme ca, et puis en-co-re comme ca.
tanzt man ger-ne rund-her-um.

Tanzlied

(nach der Melodie Sur le pont d'Avignon. Noten aus: Hanisch, Handreichung 3, S.15)

- | | | |
|---|--|--|
| <p>1. Schritt vor Schritt,
tanzt doch mit!
Kommt - wir reichen uns die Hände.
Schritt vor Schritt,
zieht doch mit!
Alle tanzen rundherum!</p> | <p>2. Singt dem Herrn,
singt dem Herrn,
Er ließ Korn und Früchte reifen!
Singt dem Herrn,
ihm, dem Schöpfer unsrer Welt!</p> | <p>3. Bringt nur her
Gaben schwer.
Lasst uns Brot und Früchte teilen!
Bringt nur her,
Gaben schwer.
Deine Ernte segne, Herr.</p> |
|---|--|--|

(Wilhelm Willms. Aus: Ein Hirt kam auf die Erde. Impulse Musikverlag L.Edelkötter, Drensteinfurt)

Weitere Aufgabe: Bilder des Fürsorgers Josefs

Die Kinder malen Josef alternativ

- im Kleid des Hausklaven mit Sandalen und Schultertuch
- im zerschlissenen fleckigen Gefängniskleid
- im Knigskleid mit Ring und Kette.

Sie malen dazu ein Zeichen, das zeigt, wie Josef für andere sorgte: Schreibtafel, Trume, Weizenhalme. (Die Kleider können auch separat gemalt, ausgeschnitten und auf die ausgeschnittene Figur Josefs gelegt werden. So wird Josef jeweils entsprechend »angezogen«.)

M11

Erzählung: Josef begegnet seinen Brüdern

Während der ganzen Erzählung trägt der Erzähler das gold-weiße Tuch. Beim ersten Teil gibt er zwei kleine Säckchen herum, ein mit Körner gefülltes und ein leeres. Die Kinder greifen hinein und fühlen die Leere bzw. lassen die Körner durch die Fingern rieseln. Der zweite Teil kann mit einem Tischgespräch unterbrochen werden: Einige Kinder sitzen als Brüder um

einen Tisch, vor ihnen je ein Becher. Sie fühlen sich unwohl in dem vornehmen Haus mit den ägyptischen Wandbildern, sie wundern sich über die Einladung, untereinander reden sie über ihre Vergangenheit, sie äußern ihre Ängste gegenüber dem Verwalter, der hinzukommt.

1.

Als der heiße Wind alles verdorren ließ und auf den Feldern nichts mehr wuchs, hatten die Menschen nichts mehr zu essen. Sie konnten kein Brot backen. Die Vorräte waren bald verbraucht und sie hungerten. Wo gibt es Korn, damit unsere Kinder essen können und nicht sterben? So fragten die Eltern. Hunger herrschte auch in Kanaan, wo die Brüder Josefs und Vater Jakob lebten. Besorgt sah Jakob in die Tonkrüge. Es war nur noch wenig Vorrat an Brotgetreide drin. Er sagte zu den Söhnen: »Zieht nach Ägypten! Dort gibt es Korn. Kauft genug davon, damit wir leben.« Die Brüder machten sich auf die Reise, nur Benjamin, der Jüngste, blieb beim Vater.

Mit vielen, die Korn kaufen wollten, kamen sie nach Ägypten. Josef hatte die Kornspeicher geöffnet. Die Brüder erkannten ihn nicht. Sie warfen sich vor ihm nieder: »Herr, verkauft uns Brot, wir verhungern!« Josef erkannte seine Brüder, er dachte an die Träume. Aber er stellte sich fremd und redete streng mit ihnen: »Wo kommt ihr her? Ihr seid Spione!« Erschrocken antworteten sie: »Nein, wir sind ehrliche Leute. Wir wollen nur Korn kaufen. Zwölf Brüder sind wir, der jüngste ist beim Vater und einer ist nicht mehr da.« Doch der strenge Ägypter sagte: »Bringt mir zum Beweis den jüngsten Bruder, dann glaube ich euch. Bringt das Korn zu euren Familien. Einer von euch bleibt gefangen hier.« Die Brüder sahen sich einander an und sagten in ihrer eigenen Sprache: »Wir sind ja selber schuld. Wir haben damals nicht auf Josef gehört, als er schrie.« Josef hatte alles gehört, er ging hinaus und weinte. Er ließ ihre Säcke mit Korn füllen und jedem das Geld obenauf legen. Unterwegs entdeckten sie das Geld und erschrecken. Zuhause berichteten sie dem Vater alles. Sie konnten die Tonkrüge mit Korn füllen. Die Familie hatte wieder Brot.

2.

Aber die Dürre hielt an, bald war in den Tonkrügen nicht mehr viel von dem ägyptischen Korn. Die Brüder mußten zum zweiten Mal nach Ägypten. Der Vater wollte Benjamin nicht mitziehen lassen. Aber sie konnten nicht ohne ihn vor Josef treten. Sie nahmen Geschenke und das doppelte Geld mit. Als Josef seine Brüder und Benjamin sah, befahl er seinem Verwalter, in seinem Hause ein Essen anzurichten. Die Brüder fürchteten sich, als sie in Josefs Haus geführt wurden: »Was geht hier vor? Man will uns zu Sklaven machen!« Aber sie waren zum Essen eingeladen. Am Tisch wunderten sie sich, dass sie nach ihrem Alter gesetzt wurden. Der Bruder, der gefangen in Ägypten zurück geblieben war, saß unter ihnen. Sie verneigten sich vor Josef und gaben ihm die Geschenke. Wieder fragte er sie nach dem Vater und der Familie. Josef lief hinaus und mußte weinen. Sie aßen, tranken und waren zusammen fröhlich.

Josef wollte seine Brüder noch weiter prüfen. Er ließ seinen silbernen Becher im Korn sack Benjamins verstecken. Am nächsten Tag auf dem Heimweg jagten Reiter den Brüdern nach, sie fanden den Becher. Die Brüder waren verzweifelt. Sie kehrten um und warfen sich vor Josef nieder: »Herr, wir sind schuldig geworden, wir sind deine Sklaven. Aber lass Benjamin nach Hause, sonst wird unser Vater sterben.« Josef schickte alle Ägypter nach draußen, weinte und gab sich zu erkennen: »Ich bin euer Bruder! Habt keine Angst. Ihr habt mich nach Ägypten verkauft. Das war Gottes Wille, um euch am Leben zu erhalten.« Er umarmte Benjamin und alle seine Brüder. Dann rief er: »Kommt mit der ganzen Familie nach Ägypten und bringt den Vater mit. Hier könnt ihr leben.«

(Mögliche weitere Aufgabe: Malen eines leeren und eines vollen Getreidesackes, eines Bechers.)

M12

Szenisches Spiel: Die Ankunft der Familie Jakobs

Die Kinder spielen:

Um einen Tisch sitzen Josef mit einer breiten Halskette, seine Frau mit einem farbigen Halstuch und zwei seiner Freunde mit Stirnreifen. Vor Josef liegt ein Brot und steht sein silberner Becher. Weiterhin sind auf dem Tisch die Farbbilder zum Erleben Josefs, die Bilder des bunten Rockes und die Karten mit Ps 23,4 (siehe 2.1 und 2.2) ausgebreitet.

Um den Tisch herum ziehen Männer, Frauen mit Wanderstöcken und Jakob mit einem dunklen Tuch bedeckt. Jakob stimmt das Lied an: *Der Herr ist mein Hirte* (siehe M6). Alle Kinder singen das *Hallelujah* mit. Ein Kind aus dem Wanderzug beginnt zu erzählen, was die Brüder berichteten, als sie von Ägypten nach Hause kamen: von dem gemeinsamen Essen, wie sich Josef zu erkennen gab und alle umarmte. Jakob antwortet, dass er es nicht glauben konnte, dass Josef lebt; erst als er die Geschenke, die Festkleider und die Wagen sah, die Josef mitgeschickt hatte, kam wieder Mut

in ihn. Ein Kind berichtet, wie sie alles vorbereiteten, um mit allen Tieren und alles, was sie hatten, nach Ägypten zu ziehen.

Die Wandergruppe hält an, wenn Jakob sagt: »Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.« Dann stehen Josef, seine Frau und seine Freunde auf, begrüßen alle mit der Hand und umarmen sich. Alle setzen sich. Josef sagt zu seinem Vater: »Trink aus meinem Becher und iss von meinem Brot!« Die Freunde und seine Frau bringen Trinkbecher für alle. Josef gibt das Brot weiter. Alle essen vom Brot und trinken. Jakob gibt jedem eine Gedenkkarte mit dem Spruch Ps 23,4.

Im Sprechrhythmus sprechen die Kinder als Abschluß den Text des Liedes *Du gibst uns das tägliche Brot*, begleitet von Orffschen Instrumenten (siehe M9).

Das Würfelspiel *Gott führt Josef* kann sich anschließen.

M13

Symbolspiel mit dem Erzähler-Tuch

(nach Buck 92)

Das Kopf- bzw. Schultertuch des Erzählers liegt in der Mitte des Stuhlkreises. Die kirchliche Mitarbeiterin hat bereits auf die Stoffkante mit den grauen Streifen geschrieben: »Ihr wolltet es böse mit mir machen.« Auf der Kante mit der Goldverzierung steht: »Aber Gott hat Gutes daraus gemacht.«

Vier bis fünf Kinder knien in der Mitte am Boden, sie halten die Hände zur Mitte gestreckt. Das Tuch wird mit den Streifen nach oben auf die ausgestreckten Hände gelegt. Die anderen

Kinder lesen gemeinsam die Aufschrift. Einzelne erinnern stichwortartig daran, was Josef Böses angetan wurde. Eine Rassel begleitet die Worte. Nach einem Gong stehen die Kinder in der Mitte auf und halten das Tuch hoch über ihre Köpfe. Nun lesen die anderen Kinder gemeinsam von unten die Aufschrift. Unter Gongtönen sprechen einzelne Kinder, was Josef und seiner Familie Gutes geschah. Die Kinder singen das Kanonlied: *Der Herr ist mein Hirte* (siehe M6).

Weiteres Material*Bilder*

Altägyptische Schwarz-Weiß-Zeichnungen (in: Lux 128, 139-141, 156, 202):

Ehrengold und Prachtwagen, Hungernde Nomaden,
Semiten ziehen nach Ägypten und Bittsteller, Gaben an Beamte,
Mumifizierung.

Farbfotos:

Christian Delacampagne/ Erich Lessing: Geheimnisvolles Ägypten. Eltville a.R. 1991
Bildkarten aus dem Ägyptischen Museum Berlin

Farbige moderne Bilder zur Josefsgeschichte:

Helmut Hanisch u.a.: Wir gehören zusammen. Ev.Religion 2. Berlin 1999, S.34-43

Musik

Andreas Müksch und Barbara Schatz: Joseph. Ein Musical für Kinder. Hamburg 1996

CD - Joseph ZE 2117; Joseph-Paket für Kinder- und Jugendchor (Partitur und 20 Liederhefte)
ZE 2110: ZEBE 22858 Schenefeld

Andrew Lloyd Webber und Tim Rice: Joseph and the amazing technicolour dreamcourt. Pop-Musical.
Deutsch: DVD/Video der Show im Colosseum Essen 1996-1999. <http://www.musical-world.de>

Zeichentrick-Video/DVD:

Joseph - König der Träume. Regie: Robert Ramirez und Rob LaDuca. 2002

Die Bibel: Joseph. Regie: Roger Young. 1999

Der Prinz von Ägypten. Regie: Simon Wells. 2001

Würfelspiel

Würfelspiel mit Ereigniskarten: Gott führt Josef. In: Wir gehören zusammen. 2, Arbeitsheft. Berlin/Leipzig 1999
S.10-11 und 29

4. Literatur

URSULA ARNOLD/HELMUT HANISCH/GOTTFRIED ORTH:

Was Kinder glauben. 24 Gespräche über Gott und die Welt. Ctb 61. Stuttgart 1997

ELISABETH BUCK:

Bewegter Religionsunterricht. Göttingen 1997

DETLEV GROHN-HILGER UND CHARLOTTE HILGER:

Die Josefgeschichten. In: Modelle des Anfangsunterrichts, Heft 2. PTI Bonn, Düsseldorf 2/1993,
Kap.8 S.142

HELMUT HANISCH/ DIETER REIHER/ JUTTA SCHLIEPHAAKE-HOVDA:

Wir gehören zusammen. Ev. Religion 2. Handreichung für den Unterricht. Berlin/Leipzig 1999
Kap.5 S.30

RÜDIGER LUX:

Josef - Der Auserwählte unter seinen Brüdern. Leipzig 2001

CLAUS WESTERMANN:

Am Anfang. 1.Mose. Teil 2: Die Josepherzählung. Neukirchen-Vluyn 1986

RUTH UND OTTO WUHLSCHEGGER:

Mit Joseph nach Ägypten. 24 Entwürfe für die Primarschule/Grundschule Zürich 1994